

Visitation des Evangelisch-Lutherischen Kirchenkreises Jena

März – Juni 2015

Eröffnungsbericht

„... die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk“
- in Stadt und Land¹

1. Welches *Leitbild* bestimmt Sie in Ihrem regionalen Kontext? An welchem Anspruch wollen Sie gemessen werden? Wie arbeiten Sie damit – wie kommt es bei Ihnen vor?

Der Kirchenkreis Jena besitzt kein in Leitlinien zusammengefasstes Leitbild.

Während eines mehrjährigen Regionalisierungsprozesses 2011-2013 hat es eine intensive Verständigung zur Selbst- und Fremdwahrnehmung des Kirchenkreises gegeben.

Der kleine Kirchenkreis Jena mit seinen gut 19.000 Gemeindegliedern als dichte Verbindung aus Stadt und Landgemeinden ist ein Kirchenkreis der kurzen Wege, sowohl innerhalb der Stadt als auch in die angrenzenden zum Kirchenkreis gehörenden ländlichen Regionen.

Die Stadt als Mittelpunkt bietet Vorteile in der öffentlichen Wahrnehmung und Wirksamkeit, wird aber von den ländlichen Bereichen mitunter als dominant wahrgenommen.

In allen Gemeinden ist der Austausch mit der Zivilgesellschaft rege. Die Zusammenarbeit mit Kommunen, Vereinen und Gruppen ist vielfältig. Viele Christen sind in den knapp 1.400 Vereinen auf dem Gebiet des Kirchenkreises aktiv. Die Arbeit dieser bürgerlich geprägten Vereine belebt umgekehrt auch das kirchliche Leben.

Erwähnenswert für das „Leitbild“ des Kirchenkreises sind weiterhin die besondere Stellung und Förderung der Sonderseelsorge (Klinikseelsorge², Notfallseelsorge, Telefonseelsorge), die namhafte Unterstützung des sozialen Dienstes der Kreisdiakoniestelle (Kirchenkreissozialarbeit), die Zusammenarbeit mit den anderen Kirchen und Gemeinden im Jenaer Ökumenischen Arbeitskreis (ÖAK) sowie die Beziehung zur Friedrich-Schiller-Universität.

Wir wollen wahrgenommen werden als

- 🕒 Kirche, in der sich Menschen mit unterschiedlichen Begabungen einbringen und ihren Glauben aktiv gestalten können
- 🕒 sozial engagierte Kirche
- 🕒 das geistliche Leben in der Fläche pflegende Kirche
- 🕒 ein Kirchenkreis, in dem Stadt und Land dynamisch zusammenwachsen und damit Verständnis und Bereicherung für den jeweils anderen Bereich wecken.
- 🕒 liturgische Vielfalt wertschätzende Kirche
- 🕒 unterschiedliche Profile der einzelnen Gemeinden stärkende Kirche
- 🕒 Gesprächspartnerin in gesellschaftlichen Diskussionen (Runder Tisch für Demokratie, Arbeitskreis „Zukunftsfähige Gesellschaft“ u.a.)
- 🕒 Kirche, die Anteil nimmt an aktuellen politischen Debatten
- 🕒 Kirche, die aufgeschlossen ist für universitäre Begegnungen
- 🕒 für Leitung und Mitarbeit offen, auch für nachwachsende Generationen

¹ Nach Barmer Theol. Erklärung, These 6.

² Der Bereich der Klinikseelsorge wird durch eine Skizze (s. Anlage) näher ausgeführt.

Der Kirchenkreis Jena hat einen mehrjährigen vom Lehrstuhl für Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie der FSU Jena (Dipl.-Psych. Iris Seliger; Prof. Dr. R. Trimpop) professionell begleiteten Regionalisierungsprozess hinter sich (und z.T. noch vor sich).³

Dieser Prozess stand unter folgenden Zielbestimmungen:

- 🕒 Alte Mitglieder halten
- 🕒 Neue Mitglieder gewinnen (verbindliche Mitgliedschaft)
- 🕒 Erhöhung der Anzahl von Kasualien (v. a. Taufen, Konfirmationen, Trauungen)
- 🕒 Angemessene flächendeckende Versorgung der Region
- 🕒 Qualitativ gute, strukturierte und verbindliche Zusammenarbeit der Hauptamtlichen untereinander, der Ehrenamtlichen untereinander sowie der Haupt- und Ehrenamtlichen innerhalb einer Region
- 🕒 Nachhaltige Finanzierbarkeit
- 🕒 Förderung des Solidaritäts- und des Subsidiaritätsprinzips

Zu 2. Wie werden die Adressaten erreicht? Wie gelingen *Kommunikationsprozesse* und wie kann ihre Durchlässigkeit und / oder ihre Transparenz gefördert werden?

Aufgrund der inneren Dichte und – für die Jena – der äußeren Stadtverdichtung werden viele Informationen über informelle Wege weiter gegeben. Die informelle Kommunikation hat einen hohen Anteil an der Gesamtinformation.

Die Prägung einer mittelgroßen Stadt ist spürbar. Viel läuft über persönliche Kontakte. Kehrseite der dichten informellen Kommunikation ist das Übergehen von mitunter notwendigen Verfahren und der Verlust an Genauigkeit.

Die Homepage des Kirchenkreises wurde kürzlich erneuert und wird durch einen beauftragten Webmaster betreut.

Das Gemeindeblatt der Stadtgemeinde mit zwei Regionen und sieben Sprengeln ist seit langem erneuerungsbedürftig.

Die Präsenz kirchlichen Lebens in den Printmedien und auf Lokalsendern ist erfreulich, wenn gleich noch verbesserungsfähig.

Der Informationsfluss vom Hauptamtlichenkonvent zu den Gemeinden wird als nicht ausreichend empfunden.

Die Ausschüsse der Kreissynode stellen ihre Arbeit nur eingeschränkt der eigenen kirchlichen Öffentlichkeit zur Verfügung. Der Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit beginnt erst jetzt verzögert mit seiner Arbeit.

Das Thema Transparenz ist auf allen Ebenen, insbesondere auch auf der Leitungsebene des Kirchenkreises virulent.

Der Leitungskreis – die vierzehntägige Sup.-DB - wurde vergrößert und versammelt mit seinen acht Mitgliedern regelmäßig alle wichtigen Teilbereiche des Kirchenkreises.

Gestaltungsprozesse in den Gemeinden und Regionen (Stellenbesetzungen, Stellenplanveränderungen usw.) werden aufgrund klarer Verfahrenswege in engem Gespräch mit den Lei-

³ Eine Sachstandserhebung vom 12.2.2014 zur Regionalisierung liegt diesem Eröffnungsbericht bei.

tungen vor Ort vorgenommen. Das hat zu einer größeren Akzeptanz von Leitungsentscheidungen geführt.

Insgesamt gilt: Die Kultur der Informationsweitergabe an alle in der Kirche Mitarbeitende muss überarbeitet werden (siehe unten). Information Suchende sollen barrierefrei zu Antworten kommen.

Zu 3. Welche Kriterien und Indikatoren (Qualität und Quantität) gibt es für die Arbeit? Wie werden diese geprüft und in welchen Abständen geschieht das?

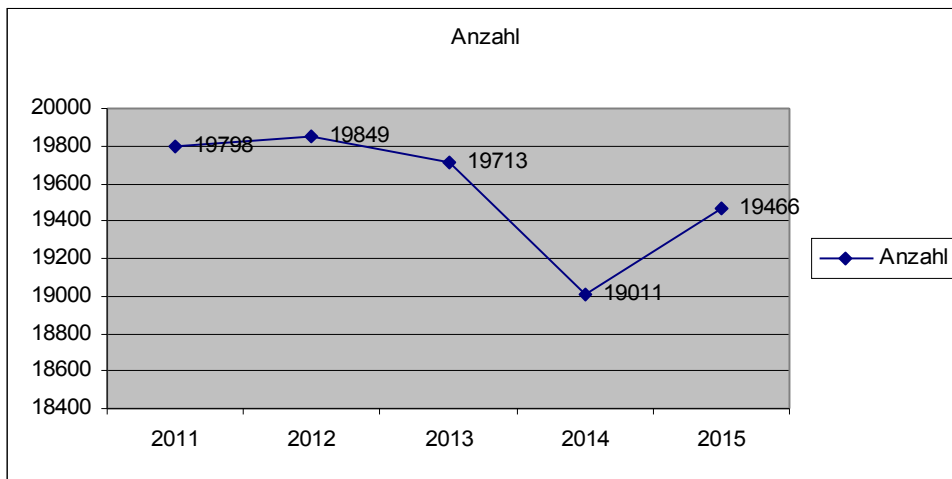
Neben den klassischen Kriterien (Zahl der Kasualien u.a.) und Indikatoren (Höhe des Gottesdienstbesuches o.ä., Höhe des Gemeindebeitrages) gibt es für das Leben des Kirchenkreises keine formelle Evaluation der Arbeit.

An stillschweigend vereinbarten „Messgrößen“ für das gemeindliche Leben lassen sich Wünsche und Tendenzen fest machen:

- ⌚ aktive Beteiligung der Gemeinde im Gottesdienst wird vielerorts gern gesehen
- ⌚ Musik im Gottesdienst muss vorhanden sein
- ⌚ Freundlichkeit in diakonischen Einrichtungen soll sich von anderen unterscheiden
- ⌚ die Höhe des Spendenaufkommens wird gesehen und gewürdigt
- ⌚ Mithilfe und Verantwortungsübernahme in Kirchbaufragen ist verbreitet
- ⌚ Feedback nach einem Gottesdienst ist selten, aber gut möglich (z.B. durch Emeriti)
- ⌚ durch die in Jena häufigeren Vikare gibt es ein stärkeres externes Feedback

Zu 4. Wie werden die vorhandenen Ressourcen beschrieben und eingesetzt?

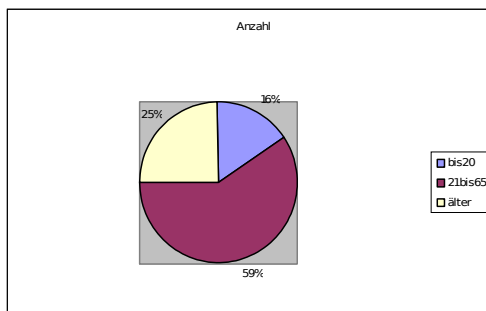
Mitgliederzahl per 31.12.2013: 19.796 Ev. Christenanteil: 16,81 %



Bemerkung: Die Zahlen 2014 und 2015 (per 31.1.2015) sind noch keine offiziellen Angaben.

Einwohnerzahl per 31.12.2013: 117.617

Altersstruktur:



Eine Aufgliederung nach Stadt und ländlichem Bereich steht noch aus.

Finanzen

Der Finanzhaushalt des Kirchenkreises Jena ist vollständig ausgereizt.

Die Ursachen dafür scheinen weniger in äußeren Umständen zu liegen, als in der Kirchengestaltung der Vergangenheit, z.B. im Umgang mit dem Stellenplan.

Die Rücklagen sind die geringsten im Vergleich zu den übrigen Kirchenkreisen („Rote Laterne“).

Der Strukturfonds ist stark belastet durch Ausgleichszahlungen. z.B. an die Stadtkirchengemeinde (früheres Personal des Kirchenkreises), sowie weitere Personalausgaben.

Der Strukturfonds wird zum großen Teil zum Notfinanzausgleich des Haushaltes und nicht seiner Zweckbestimmung gemäß genutzt. Der Finanzausschuss hat Leitlinien für die zukünftige Gestaltung vorgelegt. Klärungsprozesse sind für die kommenden Jahre avisiert.

Gebäude

Die 61 Kirchengebäude und Gemeindehäuser⁴ sind insgesamt in einem guten, gepflegten und fachlich betreuten Zustand.

Es gibt es keine Gebäudekonzeption im Sinne folgender Fragen:

Was passiert in den Gebäuden?

Was sollte dort stattfinden?

Was soll in zehn Jahren dort geschehen?

Wie nutzen wir unsere Gebäude als geöffnete Kirchen?

Ehrenamt

Im Bereich des ehrenamtlichen Engagements wird viel geleistet von im Vergleich zur Gesamtzahl wenigen Personen.

Darunter ist auch ein großer Anteil an sehr hochqualifiziertem und professionellem Engagement, insbesondere bei kulturellen und kulturhistorischen Aufgaben – dafür steht stellvertretend der Jenaer Kirchbauverein e.V. –, aber auch in gemeindepraktischen und gottesdienstlichen Bereichen (z. B. Prädikanten und Qualifizierten Lektoren).

„Hochburgen“ des Ehrenamts sind die ehrenamtlich geführte und begleitete Gemeinde an der Schillerkirche, die Gemeinde am Lutherhaus (willow creek) oder der Kirchengemeindeverband Magdala-Bucha.

Verbreitet zeigt sich ein Interesse von Gemeindegliedern an einem befristeten oder projektbezogenen ehrenamtlichen Einsatz.

4 Melancthonhaus mit Pfarrwohnung, Lutherhaus mit Pfarrwohnung, Dietrich-Bonhoeffer-Gemeindezentrum mit Pfarrwohnung, Gemeindehaus Stadtmitte mit Pfarrwohnung, Martin-Niemöller-Haus mit Pfarrwohnung, Gemeindezentrum Simon Petrus, Gemeindezentrum Albert Schweitzer, Gemeindehaus Drackendorf. Als Pfarrhäuser genutzt: Philosophenweg, Charlottenstr., Großschwabhausen, Großkröbitz, Magdala, Beutnitz, Lobeda, Rothenstein. Vermietete Pfarrhäuser u. sonstige verm. Gebäude: Michelsenstr., Lützowstr., Jenaprießnitz, Maua, Issersted, Nerkewitz, Altengönna, Bucha, Haus der Begegnung Kunitz.

Kirchenmusik

Hauptamtliche kirchenmusikalische Ressourcen sind begrenzt und lokal verankert (Stadtkirche, Friedenskirche, Region Rothenstein-Lobeda).

In Stadt- und Landgemeinden gibt es eine größere Zahl ehrenamtlicher Organisten.

In manchen Dorfgemeinden sind sie allerdings nicht mehr ordnungsgemäß bezahlbar.

Dienste können regional nur zum Teil noch ehrenamtlich abgedeckt werden.

Zukunftsfragen zum Ehrenamt

Wie kann die aktuelle Lebenswelt der Gemeindeglieder besser Berücksichtigung in unseren Angeboten zur Mitarbeit finden?

Können wir Aufgaben anbieten, die für heutige Menschen inhaltlich attraktiv sind?

Wir können wir die Leistung ehrenamtlichen Engagements in die Kommunen hinein vermitteln?

Welche nachhaltigen Formen der Wertschätzung sollen gepflegt werden?

Lebendigkeit des Erscheinungsbildes

Die Lebendigkeit des öffentlichen Erscheinungsbildes mag durch folgende ungeordnete Stichworte angedeutet werden:

- ⌚ Flüchtlingsfreundeskreise haben sich gebildet und sind aktiv
- ⌚ Mehrere Fälle von Kirchenasyl stoßen auf weitgehende Akzeptanz
- ⌚ Diakonische Einrichtungen werden von außen als „Kirche“ wahrgenommen
- ⌚ Gleichzeitig wird die Erwartung geäußert, dass es in den Diakonie-Altersheimen nicht „genauso zugehen sollte wie überall“; wichtig wäre ein speziell „kirchliches“ Klima, das sich durch eine stärkere Zuwendung zu den Bewohnern zeigen sollte
- ⌚ der Kirchenkreis fördert mit ca. 45% des Allgemeinen Haushaltes die Erfüllung diakonischer Aufgaben – das kommt aber in der Öffentlichkeit kaum an.
- ⌚ Klinikseelsorge und Seniorenpfarramt werden sehr gut angenommen
- ⌚ Die diakonische Dimension der Gemeinden kommt nur in partiellem Engagement zum Tragen (Kleiderkammer in Lobeda; Partnerstadt Lugo-Hilfe u.a.)
- ⌚ Die ökumenische Zusammenarbeit zeigt sich in zahlreichen ökumenischen öffentlichen Veranstaltungen (u.a. Gottesdienste 2. Weihnachtstag, Ostermontag mit Emmaus-Gang, Pfingstmontag auf dem Markt, Friedensdekade, jüngst Gedenken an den Armeniergenozid usw.)

Was unterstützt unsere Arbeit?

- ⌚ Gute Kontakte zur Stadt Jena, zur Universität, zu den Bürgermeistern im ländlichen Bereich
- ⌚ Gute Kontakte zu Bildungseinrichtungen (CGJ und anderen Schulen, MKS, Kindergärten)
- ⌚ Gute Kontakte zu Vereinen (KBV, Kirchenstiftung, Johannisfriedhof, KiTa e.V., Kirchbauvereine im ländlichen Bereich)
- ⌚ Gute Zusammenarbeit in der ACK
- ⌚ Hohe Bereitschaft im Kirchenkreis, Vikare aufzunehmen

Was behindert unsere Arbeit?

- ⌚ Fehlende Ordnungen, Satzungen und unklare Verfahrenswege
- ⌚ Aus fehlenden Satzungen folgernde strategische Konflikte, z.B. bei kirchenkreisnahen Einrichtungen wie Telefonseelsorge, Notfallseelsorge und Haus der Begegnung Kunitz
- ⌚ Massiver Verwaltungsaufwand in kleinen Pfarrämtern ohne Pfarrbüro
- ⌚ Agendarische „Buchstabengläubigkeit“ mit Konfliktpotential, z.B. bei Kasualien
- ⌚ Keine Finanzbuchung in time – weder im Kirchenkreis noch in den Gemeinden –, so dass unterjährig nicht erkennbar ist, wie groß die Finanzressourcen sind

Wünsche für die Zukunft

- ⌚ interreligiöse Kontakte weiterentwickeln
- ⌚ weitere Verstärkung des Flüchtlingsfreundeskreises
- ⌚ schönes Rüstzeitheim in Kunitz
- ⌚ genügend Pfarrstellen
- ⌚ weniger Bürokratie
- ⌚ deutliche Anerkennung des Ehrenamtes

Zu 5. Welche Schwerpunkte setzen Sie und in welchen Schritten gehen Sie diese an? Vorhandene Schwerpunkte

- ⌚ Diakoniesozialarbeit
- ⌚ Kirchenmusik im Herzen der Stadt Jena und auf dem Land
- ⌚ Jugendarbeit
- ⌚ Flächendeckende Seelsorge durch Hauptamtliche
- ⌚ Seniorenarbeit / Seniorenpfarrer (?)
- ⌚ Defizit: Keine Stellenanteile für wichtige diakonische Aufgaben (Diakoniepfar-
rer, Gehörlosenseelsorge)

Wer entscheidet bei Ihnen über die Schwerpunkte der Arbeit und in welchem Verfahren geschieht dies?

- ⌚ Die Kreissynode, u.a. durch die Bestätigung des Haushaltsplanes - aber die Vorarbeiten dazu lernen wir erst noch (z. B. in den Ausschüssen)

Wie bearbeiten Sie Ihre Schwerpunkte? Verabreden Sie Umsetzungsschritte und -zeiträume?

- ⌚ Eine geordnetes Verfahren dazu gibt es noch nicht.

Wie spiegelt sich Ihre Schwerpunktsetzung z. B. in Ihrem Haushalt wider?

- ⌚ Klinikseelsorge mit drei Pfarrer/innen und 2,0 Stellen, davon 0,5 refinanziert
- ⌚ Seniorenpfarrer und 2 Mitarbeiterinnen, 2,0 Stellen, davon 1,0 Stelle refinanziert
- ⌚ Schulpfarrstellen mit 2 Pfarrerinnen (1,25 Stellen, refinanziert)
- ⌚ Hoher Anteil der Diakonie am Gesamthaushalt
- ⌚ Stellung der Öffentlichkeitsarbeit (halbe Personalstelle aus Strukturfonds)
- ⌚ Vollständige Ausreizung aller Stellenpläne (öffentlich-rechtlich und privatrechtlich)

Zu 6. Wo sehen Sie die aktuellen Herausforderungen für Ihren Arbeitsbereich und wie wollen Sie diese angehen?

- ⌚ Weitere Öffnung der Kirchengemeinden in die Dorfgemeinschaften hinein

- ⌚ Kasualien seelsorgerlich einfühlsam und als ansprechendes „Event“ gestalten
- ⌚ Kirchengebäude pflegen, ihre Nutzung fortdauernd diskutieren, Konzepte erstellen
- ⌚ Konfirmandenarbeit als konfirmandenzentrierte Arbeit ausbauen
- ⌚ Vielfältige Verwaltungsaufgaben der gemeindepraktischen und missionarischen Arbeit zu- und nachordnen
- ⌚ Ehrenamt stärken

Sollen bestimmte Bereiche in der Visitation exemplarisch betrachtet werden?

Vorschläge:

- ⌚ Kirche in ländlichen Gebieten (Archivpflege, Verwaltung, verbindliche Zusammenarbeit in den Regionen)
- ⌚ Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- ⌚ Sonderseelsorge (Klinik, Schule, Senioren)

Was wird besonders strittig diskutiert, welche Themen sind besonders konfliktrichtig?

- ⌚ Im Allgemeinen das Loslassen von Gewohntem und Eingefahrenem
- ⌚ Von außen gesetzte Gruppengrößenstandards, Fahrten
- ⌚ Mitarbeiterstellenbemessung und -verteilung

Welche besonderen Herausforderungen sehen Sie in den letzten 12 Monaten?

Die Ehrenamtlichen sollen viel tun, wollen viel übernehmen - wie kann man das noch besser unterstützen? Wie kommt es zu einem guten Arbeitsgleichgewicht zwischen Haupt- und Ehrenamt?

Ehrenamtliches Engagement fördern – was heißt das genau? Nur mehr Aufgaben abgeben kann es nicht sein...

Wie schlagen sich diese Herausforderungen in Ihrer Arbeit nieder? Auf welchem Wege identifizieren Sie Herausforderungen? Stimmen Sie sich mit anderen, z. B. im Kirchenkreis, über Ihre Sicht ab? Wenn ja – wie geschieht das?

Viele Einzelperspektiven stehen zur Zeit nebeneinander. Eine organisationsbezogene Kommunikationskultur ist erst im Entstehen (siehe oben).

Ein geplanter Ehrenamtstag im Herbst 2015 z.B. zielt auf die Gründung eines „Ehrenamtsforums“, durch das etwa vier inhaltliche Angebote im Jahr für Ehrenamtliche vorgelegt werden könnten (Vorbild: Ehrenamtsakademie Gera).

In welchem Zusammenhang stehen Ihre Arbeitsschwerpunkte zu den aktuell identifizierten Herausforderungen?

Die aktuellen Arbeitsschwerpunkte (siehe oben) sind mehrheitlich nicht im Rahmen einer Gesamtkonzeption aufgebaut worden, sondern verstetigte Antworten auf kirchliche und gesellschaftliche Bedarfe gewesen.

Während sie inhaltlich und von ihrer Ausgestaltung her positiv besetzt sind, sind sie strukturell – aufgrund ausgereizter Personalkosten, dauerhafter Anstellungsverpflichtungen usw. - im Blick auf sich verändernde Herausforderungen (Ehrenamt, Kirchentagsarbeit, missionarische Projekte) schwerfällig.

Der Schwerpunkt der Vernetzung mit Vereinen und Dorfgemeinschaften lässt mancherorts die Fragen aufkommen, wie der Aufbau von Chören und anderer Initiativen auch „ohne die Frage nach Taufschein und Erfragen der Kirchgeldzahlung“ vorgenommen werden kann.

Welche Themen sind bei Ihnen besonders konfliktreich?

Konflikte lassen sich im Kirchenkreis weniger an besonderen als an allgemeinen Abläufen festmachen:

- 🕒 Bei der Frage nach der Übernahme von Verantwortung
- 🕒 Bei der sinnvollen Abgrenzung von Aufgaben
- 🕒 Aufgrund von fehlenden Gebäudenutzungskonzepten auf dem Lande
- 🕒 Im mangelhaften achtungsvollen Umgang zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen, aber auch jeweils untereinander
- 🕒 In der Unsicherheit über die Frage nach dem eigenen Profil „Wofür steht Kirche eigentlich?“
- 🕒 Im Umgang mit dem gesellschaftlichen Bedeutungsverlust

Worüber wir noch gar nicht reden?

- 🕒 Religionskultureller Wandel der Gegenwart
- 🕒 Veränderungen im Pfarrerbild
- 🕒 Verhältnis Stadt-Land im Kirchenkreis
- 🕒 Wie fördern (und nicht nur fordern) wir im Kirchenkreis regionale Zusammenarbeit?
- 🕒 Wie können wir weiterhin und erneuert missionarische Kirche sein?

Jena, 10.5.2015

Für den Bericht:

K. Elsässer, Dr. Ch. Kunert, Ch. Apfel, I. Poschmann, Dr. S. Köhler, F. Rohner, Pfrn. M. Krieg, Pfrn. F. Fritze, Pfrn. Ch. Alder-Bäcker, Pfr. S. Hennig, Pfr. T. Krause, GP I. Schmiedgen, Sup. S. Neuß.

Anlagen

Bericht zum Stand Regionalisierungsprojekt (12.2.14)

Notizen für den Eröffnungsbericht aus dem Bereich der Klinikseelsorge